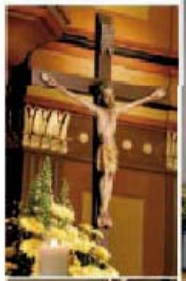
Kontakt:
Martina Tomaïdes, Pfarrerin
Wössinger Straße 39
75045 Walzbachtal-Wössingen
Telefon 07203 8533
Telefax 07203 8466
woessingen@kbz.ekiba.de
www.ekiwö.de

Seelsorge und Sprechzeit
nach Vereinbarung



Herausgeber:
Ev. Pfarramt Wössingen
Wössinger Straße 39
75045 Walzbachtal

Ev. Kirchengemeinde
Wössingen

Mittendrin

Gemeindebrief

Ausgabe Winter 2012
10. Jahrgang

Inhalt

gesammelt
gegrüßt
theologisch
vorgestellt
erlebt
jung und alt
betreut
eingefärbt
gespendet
kirchlich
informiert
engagiert
gelesen
gewonnen
notiert
verbunden

Grußwort	Seite 3
Biblisches Alter	Seite 4
Neue Gesichter und viel frischer Wind in der KiTa Oberlinhaus	Seite 6
Im Seniorenzentrum Losenberg ist Aktivierung ein wichtiges Thema!	Seite 8
Der Gottesdienst soll fröhlich sein – so fangen wir jetzt an	Seite 10
Jungschar-Kids	Seite 11
Verstärkung im Losenberg	Seite 12
Gut betreut	Seite 13
Das Seniorenzentrum in Wössingen	Seite 14
Ein engagiertes und Verantwortungsvolles Team	Seite 15
Jahresrückblick 2012	Seite 16
Gott bringt Farbe in dein Leben	Seite 18
Spendenbarometer Gemeindehausrenovierung	Seite 19
Kirchlich	Seite 20
Was macht eigentlich... der Kirchengemeinderat?	Seite 22
Menschen mit Demenz	Seite 24
Brot für die Welt	Seite 27
Gelesen	Seite 28
Wössingen in Dur und Moll: das Siegerbild	Seite 29
Termine	Seite 30
Kontakte	Seite 31
Impressum	Seite 31

Liebe Leserinnen und Leser,

1892 war der letzte Jahrgang in Deutschland, bei dem sich die Zahl der Geburten und der Sterbefälle die Waage hielten. Seitdem ist jede Kindergeneration zahlenmäßig kleiner ist als ihre Elterngeneration. In unserer Gesellschaft leben mehr ältere als jüngere Menschen, wobei die Alterspyramide weiter zunehmen wird. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf unsere Arbeit in der Kirchengemeinde.

Es ist also durchaus aktuell, sich mit dem Thema „Senioren“ zu beschäftigen. So widmen wir unseren Winterbrief dem Älterwerden, Ältersein und der Frage, wie jung und alt miteinander kooperieren können. Der demografische Wandel wird uns in den nächsten Jahren vor Herausforderungen stellen. Denken wir also heute schon einmal darüber nach.

Die Krone alter Menschen ist ihre Erfahrung, aber ihr größter Stolz kann nur die Ehrfurcht vor dem Herrn sein.

Sir 25,6

Biblisches Alter

„Als Henoch 65 Jahre alt war, zeugte er den Methusalah … Als Methusalah 187 Jahre alt war, zeugte er den Lamech. Und nachdem Methusalah den Lamech gezeugt, lebte er noch 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter. So betrug Methusalahs ganze Lebenszeit 969 Jahre; dann starb er.“

Gen. 5:21ff

Dieses biblische Alter, von dem hier gesprochen wird, hat mich schon immer fasziniert. Es steht sprichwörtlich für die Langlebigkeit, die das Alte Testament als Gnadenerweis Gottes versteht. Die Hoffnung auf ein langes Leben und der Wunsch in seinen Kindern und Kindeskindern wie auch in seinem Lebenswerk fortzuleben ist ein alter Wunsch der Menschheit. Zudem sprechen Texte wie die Sprüche von der Erfahrung, dass dem Rückgang von körperlicher Schönheit oft das Wachsen der inneren Reife gegenübersteht. Ein alter Mensch wird in der Bibel vor allem wegen seiner Erfahrung und Lebensweisheit respektiert und geehrt. Ein respektvoller Umgang und eine würdige Behandlung sowie eine angemessene Versorgung älterer Menschen werden gefordert. Trotz seiner grundsätzlich positiven Einstellung gegenüber dem Alter bleibt das AT realistisch. So sieht es ebenso die Schattenseiten, die mit körperlichen Gebrechen, schwächer werdenden Sinnen bis hin zur Sehnsucht nach dem Tod einhergeht (Tob 3,12). Ein wirklich weiser Mensch erkennt seine Grenzen und ist fähig, sein Leben in Gottes Hände zurückzulegen wie es z.B. Hiob tun will. Doch trotz dieser Erkenntnis rufen die alttestamentlichen Texte immer wieder zu einem achtsamen und respektvollem Umgang auf. Das Fehlen solcher Achtung sowohl gegenüber Kindern als auch den Alten wird Völkern zugeordnet, die Gott fern sind (Dtn 28,50). Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament erhalten gerade Menschen im hohen Alter eine Verheißung Gottes, die für die Geschichte Gottes mit den Menschen von entscheidender Bedeutung ist. Denken wir dabei nur an den lange kinderlosen Stammvater Abraham und seine Frau Sara, denen Gott eine zahlreiche Nachkommenschaft verheißt; an Elisabeth und Zacharias, die unerwartet zu Trägern einer großen göttlichen Verheißung wurden (Lk.1,5), deren Sohn Johannes Jesus den Weg bereiten sollte, oder Simeon und Hanna, die als Sinnbild biblischer Heilserwartung gesehen werden können.

Lukas 2, 28ff Simeon nahm das Kind auf die Arme, pries Gott und sagte: „Herr, nun kann ich in Frieden sterben, denn du hast dein Versprechen eingelöst! Mit eigenen Augen habe ich es gesehen: Du hast dein rettendes Werk begonnen, und alle Welt wird es erfahren. Allen Völkern sendest du das Licht, und dein Volk Israel bringst du zu Ehren.“ Diese Heilserwartung relativiert das Alter, denn durch die Frohe Botschaft des Neuen Testaments verliert dieses wohl an Bedeutung. So finden wir im NT nur noch wenige Aussagen über das Alter. Denn das menschliche Leben bedeutet Gemeinschaft mit Gott und muss über den Tod hinausdenken (Phil. 4,14). So könnte man mit Paulus behaupten, durch das Leben und Altern wachsen wir immer mehr in die Gemeinschaft mit Gott hinein. So hat jeder Mensch - auch wenn er alt wird - eine Zukunft. Von dieser Gewissheit her gedacht ist es wichtig sich in jeder Phase des Lebens selbst anzunehmen und Ja zu sich zu sagen - ob jung oder alt. Dazu gehört auch, dass man dankbar und voll Freude annimmt, was man genießen kann. Das Alter anzunehmen ist mit Sicherheit eine Herausforderung und geht gewiss nicht ohne Krise. Vor dem Alter zu kapitulieren wäre aber der falsche Weg. Denn unser Leben ist ein Leben mit Jesus Christus, der in jedem Lebensalter uns zur Seite steht und Ja zu uns sagt - wie könnten wir da nein sagen?

Martina Tomaïdes

Bild oben:
Zacharias und Elisabeth mit Johannes (aus der Wössinger Weihnachtkrippe)

Grafik links:
Das Labyrinth von Chartres –
Ein Labyrinth, das Leben heißt.

Neue Gesichter und viel frischer Wind in der KiTa Oberlinhaus

Viele Veränderungen gab es im zurückliegenden Kindergartenjahr in unserer Evangelischen Kindertagesstätte Oberlinhaus. Nachdem das bestehende Team lange Durststrecken mit personeller Unterbesetzung und Leitungsvakanz überbrücken musste, ist die Kita seit dem 1. September wieder voll besetzt:

Christine Fleischmann

Im hochsensiblen Krippenbereich mit Kindern unter 3 Jahren konnte mit Frau **Christine Fleischmann** eine frisch ausgebildete Erzieherin gewonnen werden, die durch ihr Anerkennungsjahr bereits Vorerfahrung mit den Allerkleinsten mitbringt. Durch die Besetzung der 100%-Stelle ist unser Krippenbereich nun wieder sehr gut abgedeckt. Im frisch renovierten und neu gestalteten Raum spielen zur Zeit gerade 10 „Zwergenkinder“, und auch das Angebot der Mittagsruhe im neu geschaffenen Schlafraum wird immer häufiger in Anspruch genommen.

Die Kita Oberlinhaus deckt mit ihrem Betreuungsangebot das Altersspektrum mit Kindern von 1,5 Jahren bis ca. 10 Jahren – Ende der 4. Klasse ab. Dabei ist bei den Kleinsten ein erhöhter Betreuungs- und Pflegeaufwand angesagt, bei den Schulkindern, den „Horties“, steht der Aufwand an Hausaufgabenbetreuung und Freizeitaktivitäten im Vordergrund.

Lukas Dittus

Hier freut sich das engagierte Team seit dem 1. September über männliche Unterstützung durch **Lukas Dittus**, der sich als Auszubildender zum Jugend- und Heimerzieher im 1. Lehrjahr tatkräftig in die Hortgruppe einbringt. Auch er hat bereits Vorerfahrung, da er sein Vorpraktikum im Schülerhort in Jöhlingen absolvierte.

Ulrike Dittus

Der Volksmund sagt, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, wie die Mutter so der Sohn trifft es in diesem Fall, denn im Oberlinhaus ist Familie Dittus nun doppelt vertreten: Mutter **Ulrike Dittus** kam in Zeiten von personellem Notstand immer mal wieder als Aushilfe ins Spiel und arbeitet nun seit März festangestellt in der Ganztagesgruppe mit. Was zunächst mit wenigen Stunden in der Woche begann, wurde ab September auf 60% aufgestockt, und das ganze Team lässt sich gerne von dieser engagierten, „altgedienten“ früheren Kindergartenleiterin mitreißen.

Melanie Mücke

Ebenfalls in der Ganztagesgruppe, bei den „Räuberkindern“ konnten wir mit **Melanie Mücke** als Anerkennungspraktikantin die entstandene Personallücke schließen. Auch sie ist keine Unbekannte im Haus, konnte sie doch bereits im Vorpraktikum vor vier Jahren erste pädagogische Erfahrungen sammeln.

Claudia Gilpert

Auch der in der heutigen Zeit gehäuft aufkommenden Thematik der Betreuung von Kindern mit besonderer Problemstellung kann unsere Einrichtung gerecht werden: seit dem 1. September arbeitet Frau **Claudia Gilpert** in der Regelgruppe mit, die auch als Integrativgruppe läuft. Hier bei den „Strolchen“ werden 2 Kinder mit besonderer Problemstellung gut integriert, und das bestehende Team freut sich über die zusätzliche Unterstützung von immerhin 6 Stunden in der Woche. Seit 1. Juni 2001 leite ich nun als „altgediente“ Erzieherin mit zusätzlichem Abschluss in Sozialpädagogik das Oberlinhaus und freue mich über die Zusammenarbeit mit diesem qualifizierten und motivierten Team.

Ulrike Mörgelin

Im Seniorenzentrum Losenberg ist Aktivierung ein wichtiges Thema!

Das Aktivierungsteam ist bestrebt, den Bewohnern das gesamte Jahr über ein umfangreiches Angebot an Aktivitäten anzubieten. Dadurch möchten wir sie in ihrer Lebensqualität unterstützen, fördern und begleiten. Die Biographie, der Gesundheitszustand und die vorhandenen Fähigkeiten, auch die Gewohnheiten und der Tagesablauf unserer Bewohner werden berücksichtigt. Hierbei ist es für uns auch wichtig, den Kontakt zu den Angehörigen zu suchen.

Wir bieten ein wöchentliches Programm als Gruppen- bzw. Einzelaktivierung an. Mit Singen, Gespräch, Erinnerungsarbeit, Gebet, Andacht, Spiel, Bastelarbeiten, Backen, Bewegung, Sitztanz, Gedächtnistraining und vielen anderen Beschäftigungsangeboten möchten wir dazu beitragen, die Sinnfindung und die individuellen Fähigkeiten der Bewohner in ihrem Alltag zu erhalten. Besonders gerne finden sich unsere Senioren zum wöchentlichen Backen am Vormittag sowie zum Bingo-Nachmittag ein. Einmal im Monat wird ein lustiger oder besinnlicher Spielfilm angeboten, an dem ein sehr großes Interesse besteht. Beliebt bei unseren Senioren sind auch das Kegeln, der Singkreis, die Gymnastikstunde, das Gedächtnistraining und das jahreszeitliche Backen durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Diese zusätzlichen Angebote werden von den Bewohnern rege angenommen und wollen nicht versäumt werden. Herzlichen Dank an alle helfenden Hände, die unser Haus durch ihren liebevollen Einsatz bereichern und unterstützen.

Um die Gemeinschaft und den sozialen Kontakt unter den Bewohnern zu pflegen, finden auch verschiedene Feste und einmal im Jahr ein Ausflug statt, an dem sich auch gerne die Senioren vom Haus Kronengarten anschließen.

In unserem liebevoll angelegten Garten feierten wir bei schönem Wetter mit unseren Bewohnern und deren Angehörigen unser diesjähriges Sommerfest. Jens Heidelberger aus Tiefenbach sorgte mit Gesang von alten Schlagern für gute Stimmung. Vielen machte es Freude, die alten Schlager mitzusingen, und sie waren mit vollem Einsatz dabei. Ein Quiz über Oldies war ebenfalls mit im Programm, bis der schöne Tag schließlich mit einem gemeinsamen Abendessen für alle endete.

Am 13. September 2012 machten sich einige Bewohner vom Seniorenzentrum am Losenberg und vom Haus Kronengarten in Begleitung, gemeinsam mit Bussen auf den Weg zu einer Seniorenschifffahrt mit der „MS-Karlsruhe“. Bei schönem spätsommerlichen Wetter genossen wir die zweistündige Rheinfahrt und konnten bei Kaffee und Kuchen einer tollen Akkordeongruppe an Bord zuhören. Es wurde viel gelacht, gesungen und sogar ein Tänzchen gewagt. Bevor wir zurück in die Busse stiegen, gab es in der Nähe vom Anlegesteg noch ein gemeinsames Abendessen. Erfüllt mit vielen schönen und reichen Erlebnissen, traten wir glücklich den Heimweg nach Wössingen an.

Diese Angebote der Aktivierung ermöglichen vielen älteren bzw. demenzkranken Menschen eine bessere Lebensqualität, wodurch sie ihr Alter in „Würde“ genießen können.

Segenswünsche im Alter

Gesegnet sei jeder Tag,
der mir bleibt,
und jeder Sonnenstrahl,
der mir scheint.

Gesegnet sei jeder Mensch,
der mir begegnet,
wie jedes Kind,
das mir lächelt.

Gesegnet sei jedes Wort,
das mich erreicht
und jede Hand,
die mich berührt.

Anton Rotzetter

Der Gottesdienst soll fröhlich sein – so fangen wir jetzt an

Mit herzerfrischendem Gesang überraschten 18 Schulanfängerkinder aus der Evangelischen Kita Oberlinhaus die Bewohner im Seniorenzentrum Losenberg bei deren turnusgemäß stattfindendem Gottesdienst. Die Überraschung war gelungen, denn beim Anblick der fröhlichen Kinderschar ging in vielen Gesichtern der Gottesdienstbesucher im wahrsten Sinne des Wortes die Sonne auf.

Jung trifft auf alt; die Idee ist an sich nichts Neues. Trotzdem ist es immer wieder erstaunlich, wie vielfältig und bereichernd diese Begegnung sein kann. Besonders, wenn es sich wie im Seniorenzentrum Losenberg überwiegend um kranke und pflegebedürftige Menschen handelt. „Da haben welche vor Freude geweint, dass wir da waren“, merkten einige der Kinder in ihren Gesprächen auf dem Heimweg an.

Den Impuls zu dieser Begegnung hatte Pfarrerin Tomaïdes gegeben; sie war mit der Anfrage zur Mitwirkung von Kindern im Seniorengottesdienst an das KiTa-Team herangetreten. Da Musik, Gesang und religiöse Erziehung sowieso pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens sind, wurde diese Idee gerne angenommen und tatkräftig umgesetzt.

Mehrfach wurde mit der Kinderschar eigens für diesen Gottesdienst das Lied „Der Gottesdienst soll fröhlich sein“ eingeübt und die Kinder dabei auch auf die bevorstehende Begegnung mit älteren, teilweise erkrankten Menschen vorbereitet. Mit kindlicher Unbefangenheit freuten sich die Kinder auf dieses Ereignis, und am 17. Oktober marschierte dann die ganze Truppe der Schulanfänger, begleitet von zwei Erzieherinnen und einer Praktikantin zum Seniorenzentrum Losenberg. Insgesamt drei Lieder präsentierten sie den Gottesdienstbesuchern, und mit Spannung folgten sie auch der Predigt, die eine Brücke von Jung nach Alt schlug. Auch beim Vaterunser konnten manche der Kinder schon gut mitbeten, und zum Abschluss sangen die Kinder ihr neues KiTa-Lieblingslied: „Du ist oben im Himmel, bist unten auf der Erde, wohin ich mich wende, Du bist an jedem Ende, Du bist immer da“. Da lief schon heimlich oder auch ganz offen bei dem einen oder anderen Bewohner eine Freudenträne über die Wange, und auf die Frage der Erzieherin, ob die Kinder wieder einmal zu Besuch kommen solle, war die Antwort ein sehr bestimmtes, überwältigend einstimmiges: JA !

Nachklang: In der Zwischenzeit ist in der KiTa die Idee zu einer regelmäßigen Kooperation mit dem Seniorenzentrum Losenberg aufgekommen, und erste Gespräche diesbezüglich haben schon stattgefunden. Mal schauen, mit welchen Ideen die Kinder unsere älteren Mitbürger beim nächsten Besuch überraschen werden.

Jungschar-Kids

Seit dem 10. Oktober gibt es beim CVJM eine neue Jungschar, die Jungschar-Kids. Im 14-tägigen Abstand gestalten die Mitarbeiter Adina, Doreen, Laura, Theresa, Christian und Moritz ein interessantes und abwechslungsreiches Programm. Jungen und Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren haben dabei zusammen ihren Spaß.

Bei den ersten beiden Terminen waren zehn Kinder anwesend. Da war es natürlich wichtig, dass sich alle kennen lernen. Deshalb wurde zu Beginn der Jungscharstunde ein Kennenlernspiel gemacht. Anschließend wurde kräftig gesungen. Das Lied „Sei ein lebendiger Fisch, schwimme doch gegen den Strom“ sollte gemeinsam erlernt werden. Nach dem Lied gab es die Geschichte von Jesus und dem großen Fischfang.

Danach ging es rund in der Jungschar. Mit fetzigen Spielen, bei denen es zwischendurch auch sehr laut zuging, hatten alle viel Spaß. Da wurde „verbissen gekämpft“ und viel gelacht. Mit dem Jungschargruß wurden die Kinder verabschiedet.

Die nächsten Termine sind am 5. und 19. Dezember.

Verstärkung im Losenberg

Jung und alt Hand in Hand. Jugendliche, die sich gerne mit älteren Menschen beschäftigen und Ältere, die sich auf den Besuch von jungen Leuten freuen. Das ist ein Ziel, das wir anstreben, wenn wir ein Treffen zwischen Konfirmandinnen und Konfirmanden und Bewohnern des Seniorenzentrums am Losenberg organisieren. Zeit für Begegnung soll sein, Verständnis füreinander soll geweckt werden und eine Beziehung aufgebaut werden.

Haben die Konfis der vergangenen zwei Jahrgänge diakonische Einrichtungen lediglich von einem Besuch kennengelernt, so starteten wir in diesem Jahr ein Praktikumsprojekt. Am 17. Oktober trafen sich die Jugendlichen erstmals mit Herrn Huck und dem Aktivierungsteam des Losenbergs, das sie in zwei Gruppen durch das Haus führte und allerlei Wissenswertes erklärte. Fragen wurden gestellt, und es wurde auf das Praktikum vorbereitet. An drei Terminen machen nun jeweils sechs Konfis ein Praktikum und unterstützen je zu dritt das Aktivierungsteam und das Ehepaar Stratmann beim Kegeln. Senioren, Konfis, das Team vom Losenberg sowie die Betreuer sind gespannt auf erfahrungsreiche Begegnungen zwischen jung und alt, in denen man sich hoffentlich näher kommen, Barrieren abbauen und Verständnis füreinander aufbauen kann. Denn besser als alles Reden ist immer noch die Begegnung zwischen Menschen.

Mein Sohn, bemühe dich um Bildung von deiner Jugend bis ins hohe Alter, dann wirst du weise werden.

Sirach 6,18

Lernen wir voneinander von der Erfahrung des Alters und der Unbeschwertheit der Jugend. Lernen wir miteinander, besser aufeinander zu achten.

Martina Tomaïdes

Gut betreut

Hanna Dietzel, 87 Jahre alt, lebt seit September 2011 im Seniorenzentrum Losenberg. Ihre Tochter Rositta Kärcher erzählt:

Seit gut einem Jahr lebt meine Mutter im Losenberg. Sie bewohnt ein Einzelzimmer, wie alle Senioren des Hauses. Das Zimmer ist hell, freundlich und zweckmäßig eingerichtet. Bei ihrem Einzug wurde es ihr freigestellt, eigene Möbel mitzubringen, damit sie sich dort bald heimisch fühlen kann. Meine Mutter machte von diesem Angebot keinen Gebrauch. Sie ist zufrieden mit der vorhandenen Möblierung. Mit einigen Bildern, Fotos der Familie und ein paar Erinnerungsstücken bekam der Raum ihre ganz persönliche Note. Sie fühlt sich wohl, so wie es ist. Der Einzug meiner Mutter in den Losenberg war für uns als Familie eine große Entlastung.

Wir wissen Sie jedoch dort in jeder Hinsicht gut versorgt. Das Mitarbeiterteam kümmert sich umsichtig um ihre gesundheitliche Versorgung und Pflege, regelt notwendige Arztbesuche, spricht mit uns Angehörigen in allen Fragen und umsorgt sie individuell nach ihren Bedürfnissen. Wir Angehörigen können uns so weit einbringen, wie es unsere Kräfte und unser Terminkalender zulassen.

Nicht allein das leibliche Wohl wird wahrgenommen, sondern noch weit mehr. Vor einigen Wochen konnten wir wieder den Geburtstag meiner Mutter im Losenberg feiern. Das ist sehr schön, Familie und Freunde können kommen, ein Raum wird zur Verfügung gestellt und Kaffee angeboten.

Es gibt Unterstützung bei der Bewirtung, beim Vorbereiten und Aufräumen. Das gefällt uns als Familie sehr gut und zeigt uns, dass jede Bewohnerin und jeder Bewohner individuell wahrgenommen und respektiert wird. Dies zeigt sich auch in anderen Bereichen. Jeder Mensch hat so seine liebgewordenen Angewohnheiten, die man auch im Alter beibehält. Unsere Mutter trägt zum Beispiel immer gern zwei Taschentücher bei sich. Schon oft habe ich bemerkt, dass die Mitarbeiterinnen diese Angewohnheit kennen und sie stets mit dem Gewünschten versorgen. Oder ein anderes Beispiel: Meine Mutter geht gern früh zu Bett. Auch dieses Bedürfnis wird berücksichtigt. So kann sie vieles, was sie früher ganz selbstverständlich gemacht hat, auch heute noch leben, obwohl sie nicht mehr in der Lage ist, es von sich aus zu tun. Das ist Lebensqualität für sie.

Im Haus gibt es zahlreiche Angebote. Ich muss sagen: Es sind tatsächlich Angebote. Niemand wird genötigt, daran teilzunehmen. Meine Mutter liebt zum Beispiel die Rückzugsmöglichkeit in ihr Zimmer. Hin und wieder ist sie interessiert an einem Angebot, muss aber nicht mitmachen, wenn sie nicht möchte. Sie wird immer wieder liebevoll aufgefordert mitzutun. Regelmäßig besucht sie die Gottesdienste, die vierzehntägig stattfinden. Die Gemeinschaft dort ist ihr wichtig, das Singen, Beten und Hören auf Gottes Wort.

Täglich wird meine Mutter von ihrem Bruder besucht, und auch meine Familie schaut so oft es geht nach ihr. Ich finde es schön und bin dankbar, dass wir in Wössingen ein Haus wie den Losenberg haben. So können wir sie häufig besuchen und meine Mutter kann trotz ihrer Pflegebedürftigkeit im Ort wohnen bleiben.

Ulrike Schumacher

Das Seniorenzentrum in Wössingen

Träger:
Diakonie im Landkreis
Karlsruhe gGmbH

Mit dem Seniorenzentrum „Am Losenberg“ kann die Gemeinde Walzbachtal ein optimales Betreuungsangebot für pflegebedürftige Menschen im Alter anbieten. Als Ergänzung zu den ambulanten Angeboten des „Kronengartens“ ist somit auch die vollstationäre Versorgung der Bewohner gewährleistet.

Vollstationäre Pflege
Leben in Wohngemeinschaften:

- Betreuung und Pflege rund um die Uhr für 48 Plätze
- Gemeinsames Einnehmen der Mahlzeiten
- Angebote von Aktivierung und Therapie

Kurzzeitpflege
Hilft Angehörigen, wenn...

- sie Entlastung und Unterstützung in schwierigen Pflegesituationen benötigen;
- nach Krankenhausentlassung die häusliche Pflege noch nicht ausreicht
- sie selbst durch Krankheit oder Kur verhindert sind;
- sie ihren Jahresurlaub planen und ihre Angehörigen in guten Händen wissen wollen.

Ein engagiertes und verantwortungsvolles Team

Als Leiter des Seniorenzentrums Losenberg bin ich in der Einrichtung von Beginn an seit Dezember 2007 tätig. In all diesen Jahren gab es viele Ereignisse und Veränderungen, die das Haus geprägt haben – von innen wie von außen kommend. Was vom ersten Tag an bis heute ununterbrochen im Zentrum unseres Handelns stand und auch zukünftig stehen wird, ist das Wohl und die Zufriedenheit unserer Bewohner. Den Lebensalltag fürsorglich, würdevoll und der Geschichte der Bewohner angepasst zu gestalten, ist unsere tägliche Aufgabe.

Das Seniorenzentrum Losenberg steht als öffentliche Einrichtung immer im Rampenlicht und so mussten wir lernen, auch mit unsachlicher Kritik, die von Vorurteilen geprägt war, umzugehen. Jedem, der sich ein wenig Zeit genommen hat, unsere Einrichtung zu besuchen und sich zu informieren, konnten wir zeigen, wie engagiert und verantwortungsvoll wir mit unseren Bewohnern umgehen. Die Mitarbeiter im Losenberg geben tagtäglich ihr Bestes, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohnern gerecht zu werden. Es ist mir eine Freude, mit diesem engagierten Team zusammenzuarbeiten.

Ich möchte als Leiter des Hauses abschließend sagen, dass Walzbachtal stolz auf dieses Haus sein kann und wer Vergleiche zu anderen Pflegeheimen ziehen kann, wird mir recht geben!

Frank Huck, Heimleiter

Jahresrückblick 2012

Erntedank

Geistliche Abendmusik

Gemeindefest

Jugendgottesdienst

Jugendgottesdienst

Frauenfeierabend

Ökumenischer Zwergengottesdienst

Kalenderausstellung

Gemeindefest

Sommer-Serenade

Feuer und Flamme – Konfigottesdienst

Ökumenischer Zwergengottesdienst

Gemeindefest

Frauenfeierabend

Gott bringt Farbe in dein Leben

Was für ein bunter Haufen die Welt doch ist. Vielfältig und farbenfroh strahlt sie uns entgegen. Stellen Sie sich einmal vor, hier gäbe es keine Farben. Alles weiß oder grau. Das Gras und die Blätter draußen wären nicht grün, die Baumstämme nicht braun, die Sonnenblumen nicht gelb und die Häuserdächer nicht rot. Unser Haut wäre hellgrau oder käseweiß. Das erinnert mich an eine Zeit, die ich selbst kaum erlebt habe. An die Zeit, als es nur Schwarzweiß-Fernseher gab.

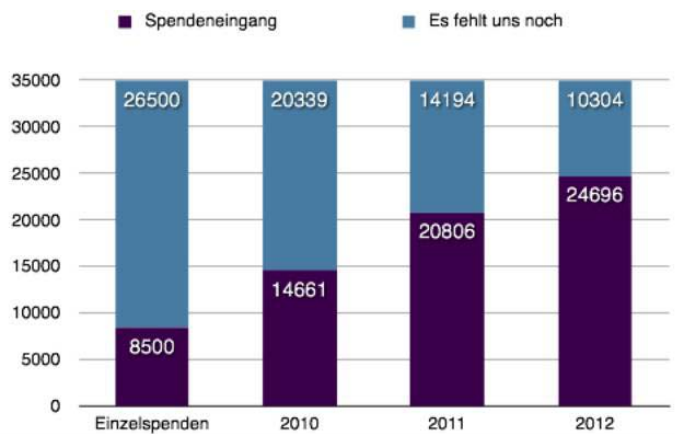
Doch Gott hat die Welt bunt gemacht und das nicht ohne Grund. Farben bringen Wärme in unser Leben, machen es interessant. Viele haben eine Lieblingsfarbe, die sie besonders mögen. Farben können Gefühle widerspiegeln und beeinflussen unseren Gemütszustand. Auch die Feste und Stimmungen des Kirchenjahrs werden farblich unterstrichen.

Die Stola der Pfarrerin und die Paramente (oder Antependien), die an Al-tar und Kanzel hängen, zeigen die jeweilige Kirchenjahreszeit an. Dies sind Tücher oder auch gewebte Teppiche in einer der liturgischen Grundfarben, oft bestickt mit christlichen Symbolen oder farbigen Mustern.

Das Kirchenjahr beginnt am 1. Advent und endet am Ewigkeitssonntag. Entsprechend der Kirchenjahreszeit wird eine andere liturgische Farbe verwendet. Welche Farbe zu welchem Sonntag bzw. zu welchem Fest gehört, findet sich im Gesangbuch unter der Nr. 890. Weiß, das ist die Christusfarbe. Sie gehört zu den Festen, die mit Jesus dem Christus zu tun haben und steht für die Reinheit. Violett ist die Farbe der Buße. Sie ist gebildet aus rot – Liebe und blau – Treue Gottes.

Anstatt schwarz, der Farbe der Trauer, verwenden manche Gemeinde oft violett. Rot ist die Farbe der Liebe und des Heiligen Geistes. Ebenso steht sie für das Bekenntnis an Reformation oder Konfirmation. Grün dagegen steht für das Leben und lässt uns an Wachsen und Reifen denken. Gerade in der langen Trinitatiszeit denken wir im Gottesdienst oft an das Wachsen der Menschen im Glauben. Noch vieles mehr lässt sich im Kirchenjahr entdecken. Um auf den ersten Blick zu sehen, in welcher Kirchenjahreszeit wir uns befinden, gestalten die Konfirmanden in diesem Jahr eine Kirchenjahresuhr für unsere Kirche. Halten Sie also die Augen auf, wie bunt und vielfältig auch unser Kirchenjahr ist.

Spendenbarometer Gemeindehausrenovierung



Stand 1. November 2012

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Spendern für ihre Unterstützung bedanken.

Das Ziel ist nun in greifbare Nähe gerückt: Im Mai 2013 sollen die Renovierungsarbeiten beginnen.

Es wurden kirchlich getauft und damit zu Gliedern der Evangelischen Kirche am:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

Es wurden kirchlich getraut und haben ihren Lebensweg unter den Segen Gottes gestellt am:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

Im Vertrauen auf den lebendigen Gott und in der Hoffnung auf die Auferstehung wurden kirchlich bestattet am:

Aus Gründen des Datenschutzes werden in der Internetausgabe keine personenbezogenen Daten veröffentlicht.

Eine vollständige elektronische Ausgabe (PDF) kann per E-Mail an den Webmaster (webmaster@ekiwö.de) angefordert werden.

Was macht eigentlich... der Kirchengemeinderat?

Sind im Ältestenkreis nur ALTE? Nein, natürlich nicht. Doch auch wenn heute jedes Kirchenglied ab 18 Jahren wählbar ist, so hat das Ältestenamt eine lange Geschichte. Schon im AT wird berichtet, dass Mose sich Männer aussuchte, die ihn in seinem Amt entlasten sollten. Im Neuen Testament erfahren wir von Ältesten – damals wohl wirklich erfahrene, ältere Gemeindeglieder – die die Gemeinde leiten und verwalten, sich um die Verkündigung des Wortes Gottes und die Seelsorge kümmern, Streit schlichten, Gottesdienste leiten und für Bedürftige beten. Noch immer ähnelt das biblische Ältestenamt heutigen Aufgaben.

Gar nicht „alt“: unser Neuzugang Johannes Dittus

Organisatorisches und geistliches Leben gehen im Ältestenamt Hand in Hand. Aber was macht eigentlich der Kirchengemeinderat (Ältestenkreis) Wössingen? Er leitet und verwaltet gemeinsam mit der Pfarrerin die Gemeinde. Doch was da alles dazu gehört, könnte keiner besser beschreiben als die Ältesten selbst:

Marion Parsch merkt als stellvertretende Vorsitzende an, dass der KGR über Änderungen und Neuerungen genauso wie über Personalfragen entscheide. Selbst die Pfarrerin werde letztendlich vom KGR eingestellt. Doch ein gutes Entscheidungsgremium entscheide im Sinne seiner Mitglieder.

Genauso sieht es Ulrike Schumacher: Als Kirchengemeinderätin hat man die Gemeinde im Blick und merkt: Was ist gerade dran? Was sollten wir los/lassen? Was gilt es zu verändern bzw. zu überdenken? Dabei ist es ihr wichtig, die Gaben in den Blick zu nehmen, die in der Gemeinde zu finden sind.

Johannes Dittus ist im KGR, weil er die Kirchengemeinde mit gestalten und führen will. Doch dadurch, dass jeder einem Bereich zugeteilt ist, wird die Arbeit auf mehreren Schultern verteilt und kann intensiver betreut werden.

Das weiß auch Günter Schöffel zu schätzen, der gerne mit dabei ist, weil sich jeder mit dem einbringen kann, was er oder sie gut kann.

So lag es auch für Christa Wagner nahe, durch ihren Beruf als Bilanzbuchhalterin im Finanzausschuss tätig zu sein. Viel Freude bereiten ihr auch die Lesungen im Gottesdienst. „Ich möchte dadurch ein wenig zum Ausdruck bringen, was mir mein Glauben bedeutet.“

Das gabenorientierte Arbeiten hält auch Pfarrerin Tomaïdes für einen großen Schatz in Wössingen. Als sie als Berufseinsteigerin nach Wössingen kam, fand sie im Kirchengemeinderat Frauen und Männer für alle Fälle: Kindertagesstätte, Finanzen, Bau, Verwaltung und Gottesdienst.

Diese bunte Vielfalt innerhalb des Kirchengemeinderates ist wünschenswert. Gegenseitig stärken wir uns den Rücken, erleben eine bereichernde Gemeinschaft, profitieren von erfahrenen Kirchenältesten wie unserem Dienstältesten Joachim Dittus oder von der beruflichen Kompetenz unseres Bauingenieurs Egon Stratmann.

Doch bei allem gilt „Ich bin dabei, weil es mir so viel Freude bereitet mitzumachen!“ (Zitat eines Ältesten)

Lassen Sie sich diese Chance nicht entgehen: Gestalten und bauen Sie aktiv an unserer Gemeinde – am 1. Advent 2013 sind Kirchenwahlen!

Menschen mit Demenz

Befriedigt stellt Pfarrer Meier die Kaffeetasse auf den Tisch. Das war jetzt nötig nach dem Konfirmandenunterricht! Er schließt kurz die Augen, und schon ist er in den Pyrenäen. Die Apfelbäume blühen, die Sonne erwärmt langsam das Tal, es riecht nach frischem Gras. Dreißig Jahre ist es jetzt her, dass Pfarrer Meier als Student diese Wanderung machte- Farben, Gerüche, das Zirpen der Heuschrecken sind aber ganz nah, und Pfarrer Meier taucht ab und zu in diese Erinnerung ein, um sich zu entspannen. So übersteht er auch die anstehende Sitzung mit Diskussion über die notwendige Teerung des Vordachs vom Gemeindehaus.

Menschen mit einer Demenz tauchen aus einer sie verwirrenden Umwelt ebenfalls in die Vergangenheit ab – sie sind wieder Kind, arbeiten als Sekretärin oder Schauspieler. Das Unbewusste kennt keine Zeit. Anders als „gesunde“ Menschen können sie aber diesen Tauchvorgang nicht steuern, für sie ist die „Phantasie“ real und sie können nicht bewusst aus eigenem Willen daraus auftauchen. Manche alten Menschen tauchen auch nicht in schöne Erinnerungen ab, sondern landen bei traumatischen Erlebnissen der Vergangenheit. Dennoch könnte man vorsichtig sagen, dass Menschen mit einer Demenz, die in „sichere“ Lebensphasen und Erlebnisse (Kindheit, Beruf) eintauchen, auch eine Möglichkeit gefunden haben, sich eine Insel geschaffen haben, auf der sie leben können.

Aber: diese Realität ist eine andere, als wir sie für normal halten. In früheren Pflegekonzepten, als das Thema „Demenz“ relativ neu und wenig erforscht war, versuchte man Menschen mit einer Demenz immer wieder in die „reale Gegenwart“ zu holen: „Guten Morgen, Frau Elisabeth Müller,“ grüßte dann die Pflegerin, „heute ist Samstag, der 12. Februar, draußen ist es kalt und nieselt, aber die ersten Krokusse sind schon raus.“ Das interessierte Frau Müller recht wenig. „Ich muss jetzt in die Schule!“ antwortete sie vielleicht. „Aber Frau Müller, Sie sind doch jetzt hier, bei uns, im Heim!“ „Aber der Lehrer ist so furchtbar streng ..“ und so weiter.

Heute versucht man behutsam, auf die innere Realität und die Gefühle der alten Menschen einzugehen. Aus früheren Zeiten bekannte Möbel, Haushaltsgegenstände, Werkzeuge, geliebte Kleidungsstücke und Stofftiere helfen dabei. Das mag auf Besucher und Besucherinnen befremdlich wirken: abgeschabte Sessel statt modernes Design, alte Frauen, die am Küchentisch Salat zupfen oder Kartoffeln schälen, statt sich auszuruhen, Gottesdienste, in denen jedes Mal, aber auch jedes Mal „So nimm denn meine Hände“ gesungen wird, eine fiktive Bushaltestelle, an der alte Menschen auf den Bus „zur Schule“, „ins Büro“ oder „nach Hause“ warten.

Darf man das – alte Menschen täuschen, auf eine innere Realität eingehen, die nicht die unsere ist? Es kann nicht darum gehen, schmerzhaftes, wahnhaftes Denken („Da sind Spinnen in meinem Zimmer!“) zu vertiefen oder zu schauspielern, sondern darum, die hinter den Äußerungen und Verhaltensweisen der dementiell

Gerd Altmann / pixelio.de

erkrankten Menschen verborgenen Gefühle zu würdigen und auf sie einzugehen. Denn elementare Emotionen wie Liebe, Zuneigung, Angst, Wut bleiben bis zuletzt lebendig. Diese Menschen brauchen vor allem Sicherheit. Vertraute Gegenstände und Beschäftigungen schenken diese Sicherheit. In der Schweiz gibt es ein Altersheim speziell für ehemalige landwirtschaftliche Angestellte, in der die inzwischen hochaltrigen „Knechte“ und „Mägde“ noch Hühner füttern, Äpfel ernten, reparieren oder den Boden fegen, weil sie das immer so gemacht haben und müßiges Herumsitzen ihnen völlig fremd und ein Ärgernis wäre. Auch in deutschen Heimen wollen ehemalige Chefsekretärinnen vielleicht Akten ordnen, Hausfrauen Kartoffel schälen, Pfarrerinnen sich in ihre Bibliothek zurückziehen, auch wenn sie nicht mehr lesen können. Der ehemalige Lehrer ist in seiner inneren Welt vielleicht fünf Jahre alt und freut sich, mit Buntstiften malen zu können. Nein, dementiell erkrankte Menschen sind keine „Kinder“, sondern erwachsene Menschen mit eigener Geschichte, sie brauchen daher keine kindlichen Beschäftigungen. Aber sie leben in einer anderen Realität, in der sie auch einmal wieder Kind sind und „kindliche“ Bedürfnisse haben, wie sie jeder andere Mensch auch hat: nach Sicherheit, Geborgenheit, Liebe. Ein Eintauchen in ihre Realität muss diese Bedürfnisse ernst nehmen und sich von ihnen leiten lassen – dann sind Experimente wie Bushaltestellen, Tierbesuche, Erinnerungsräume mit alten Möbeln erlaubt. Und es sind Experimente, denn sichere Rezepte gibt es nicht.

Manchmal schwer auszuhalten, aber wichtig ist: Die alten Menschen anders sein lassen – anders, als man sie gerne hätte, als man sie in Erinnerung hat, als man selbst gerne im Alter wäre. Der stundenlang still aus dem Fenster schauende Mann, die in sich zurück gezogene Frau bereiten Unbehagen, ja sie provozieren: „Warum reagiert der nicht auf mich?!“ Aber es ist ihr Recht, ihre jetzigen Bedürfnisse leben zu können, auch wenn diese uns befremdlich erscheinen.

Seelsorge und Gottesdienste im Heim können Orte sein, in denen dementiell erkrankten Menschen solch ein Raum gewährt wird, in dem sie „einfach sein können“, ohne dass jemand von ihnen etwas fordert. Die Liturgie, altvertraute

Lieder, Psalmen und Gebete, die ganze Atmosphäre des Gottesdienstes, der Segen: Dies sind für religiös erzogene Menschen noch vertraute und damit Sicherheit gebende Erinnerungen. Hier können sie noch mitsingen, mitbeten – oder schlafen. Menschen, die manchmal die ganze Nacht ängstlich rufen, durch die Gänge irren, haben dann endlich, endlich einen sicheren, Geborgenheit spendenden Ort für sich entdeckt. Auch so kann Seelsorge aussehen. Seelsorge im Heim oder Besuchsdienste sind „zugehende“ Seelsorge: Sie begeben sich in die Welt eines Pflegeheimes. Sie sind aber auch zugehende Seelsorge, wo sich die Besucherinnen, soweit es ihnen möglich ist, auf die innere Welt eines dementiell erkrankten Menschen einlassen. Dabei müssen sie ihm nichts „vormachen“ – Unehrlichkeit und Schauspielerei spürt ein dementiell erkrankter Mensch sofort – sondern ehrlich sich selbst anbieten, den alten Menschen nicht korrigieren oder in unsere Realität zu zerren versuchen: man darf ruhig zugeben, die Schlange auf der Bettdecke nicht zu sehen, kann aber die damit verbundenen Gefühle wie Angst und Ekel oder bei Reptilienliebhabern auch Freude über das Tier achten und auf sie eingehen. Der alte Mensch muss so sein dürfen, wie er jetzt ist und empfindet, nicht wie man ihn früher einmal gekannt hat oder gern hätte. Dies mag Mitarbeitenden in der Pflege, Seelsorger/innen und Besucher/innen leichter fallen als Angehörigen, denn bei allem Wissen um die Krankheit Demenz kränkt es eben doch, wenn der Vater in einem schmierigen Pullover herumläuft, weil er eben den anziehen will und keinen anderen, wenn die eigene Mutter liebevoll mit einer Puppe spielt, aber die Tochter nicht mehr erkennt, wenn die Großmutter auf nichts mehr zu reagieren scheint. Seelsorge mit Angehörigen und die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, sind daher ebenso wichtig wie die Begleitung der alten Menschen im Heim. Und da sind natürlich noch die Mitarbeitenden in der Pflege ...

Für einen Gemeindepfarrer, eine Gemeindepfarrerin ist dies in diesem Ausmaß nicht leistbar. Es liegt auch an der Landeskirche, die „demographische Entwicklung“ nicht nur als Schlagwort, zu dem sie inzwischen geworden ist, zu wiederholen, sondern in Kooperation mit diakonischen Trägern, mit Diakonievereinen, aktiv zu werden, um die Seelsorge mit alten Menschen und ihren Angehörigen zu sichern. Und dazu braucht es Gemeinden und Gemeindemitglieder, die sich dem Thema „Demenz“ stellen, die informieren und sich informieren lassen, die kein Tabu kennen, die die Erkrankten und ihre Angehörigen wahrnehmen und, so weit es geht, begleiten.

Urte Bejick

Dr. Urte Bejick ist Referentin für Theologie und Seelsorge bei der Diakonie Baden

Brot für die Welt

Der ewigen Dürre trotzen

Kenia: Unter der extremen Trockenheit in Ostafrika leiden Millionen Menschen. In Kenia lernen Kleinbauernfamilien, die Dürren mit besserer Wasserversorgung und angepasster Landwirtschaft leichter zu überstehen.

Mutua Nganda, seine Frau Agnes und ihre neun Kinder gehören zu den Ärmsten der Armen in Kakili, einem Dorf in der Ukamba-Region im Osten Kenias. Die extreme Trockenheit der vergangenen Jahre hat ihre Situation noch verschlimmert. Ihre letzte nennenswerte Ernte holte die Familie im März 2009 ein. Wie insgesamt 3,7 Millionen Menschen in Kenia war sie daher im Jahr 2011 auf Hilfe angewiesen.

Rettende Unterstützung

Die rettende Unterstützung kam von den „Ukamba Christian Community Services“ (UCCS), einer Organisation der Anglikanischen Kirche Kenias, die zum Großteil von Brot für die Welt finanziert wird. Über den Aufbau von Selbsthilfegruppen professionalisiert und erweitert sie die traditionelle Nachbarschaftshilfe. „Ziel ist es vor allem, dem Boden langfristig höhere Erträge abzuringen“, erklärt der Projektverantwortliche Urbanus Mutua. Die Menschen in Kakili erhielten Saatgut für Pflanzen, die toleranter gegen Dürre sind. Außerdem lernten sie, wie man Terrassen zur Wasserkonservierung und zum Erosionsschutz der Felder anlegt. Als es Ende Oktober 2011 endlich ausgiebig regnete, konnte auch Mutua Nganda Bohnen säen. Nun darf seine Familie darauf hoffen, dass die nächste Ernte besser ausfällt.

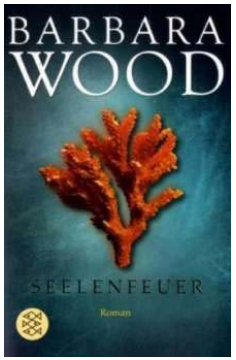
Gesunde Ziegenmilch

Der einzige Viehbesitz der Familie sind drei Ziegen, die ebenfalls von UCCS stammen. Auch dank der Proteine und des Fetts der Ziegenmilch hat die Familie von Mutua Nganda die schlimme Dürre des Jahres 2011 überlebt.

Mit Ihrer Gabe unterstützen Sie diese Hilfe zur Selbsthilfe – Informationen und Sammeltüten liegen dieser Ausgabe von *mittendrin* **bei oder können im Vorraum der Kirche mitgenommen werden.**

Buchtipps

Lydia Weiß, 82 Jahre alt, wohnhaft im Kronengarten, stellt uns zwei ihrer Lieblingsbücher vor. Sie schreibt:



In unserer Bücherei fand ich den Roman von Barbara Wood „Seelenfeuer.“ Er schildert das Leben einer Frau im 1. Jahrhundert vor Christi Geburt. Selene, eine begnadete Heilerin zieht durch die farbenprächtige Welt der Mittelmeerländer und durchlebt die Abenteuer einer Außenseiterin und die wechselvolle Beziehung zu Andreas, dem Arzt (ihre große Liebe). Aber sie muss sich dem Spruch des Orakels beugen bis sie am Ende zu ihrer persönlichen Bestimmung findet.

Das Buch hat 383 Seiten und ist von der ersten bis zur letzten Seite spannend. Es ist erhältlich im Fischer-Taschenbuchverlag und kostet 8,95 Euro.

Die Adventszeit hat begonnen. Darum möchte ich gern ein Buch vorstellen, das in diese Zeit passt. Margot Käßmann hat es geschrieben: „Wenn die Dunkelheit leuchtet“ – Auf Weihnachten zugehen.

Einige Sätze aus dem Vorwort der Verfasserin: „Mir fällt immer wieder auf, wie aktuell die biblischen Erzählungen sind und wie wenig sie dem Kitsch unserer Zeit, der vom Weihnachtskult beherrscht wird, entsprechen. Auch wenn Dein Leben nicht gelingt, bist Du doch wie Maria und Josef gesegnet.“

Lydia Weiß empfiehlt: Eine Kerze anzünden und lesen oder vorlesen lassen.

Das Buch ist im Kreuz- Verlag erschienen und kostet 14,95 Euro.

Arno Geiger erzählt, wie er nochmals Freundschaft mit seinem dementen Vater schließt und ihn viele Jahre begleitet. Sein Buch ist eine kluge, bedeutende Reflexion über Alter und Krankheit, Heimat und Familie und liest sich wie eine Liebeserklärung. Er klagt nicht über die Schwierigkeiten, sondern lässt sich ein auf die Krankheit seines Vaters, ohne sie zu beschönigen. In seiner tief berührenden Geschichte erzählt er von einem Leben, das es immer noch zutiefst wert ist, gelebt zu werden.

Arno Geiger: Der alte König in seinem Exil. dtv 9,90 Euro

Wössingen in Dur und Moll: das Siegerbild

Milena Böck hat sich (als Einzige) von unserem Aufruf animieren lassen und uns ihre Sicht auf unsere Kirche zugesandt. Eine wunderschöne Zeichnung, die sicherlich auch im Wettbewerb mit anderen Einsendungen einen Preis erzielt hätte.

So darf sie bei einen Sekt- oder Seltersempfang einen Blick auf Wössingen aus der etwas anderen Perspektive genießen.

Herzlichen Dank.

Termine

Herzliche Einladung zu unseren Veranstaltungen und Gottesdiensten!

2. Dezember 2012, 9:30 Uhr
Gottesdienst zum 1. Advent
mit Posaunenchor

9. Dezember 2012
9:30 Uhr **Gottesdienst zum 2. Advent**
11:15 Uhr **Ökumenische Kinderkirche**
in der kath. Kirche Wössingen

16. Dezember 2012
9:15 Uhr **KigoPlus**
9:30 Uhr **Gottesdienst zum 3. Advent**
mit Gesangverein

18. Dezember 2012, 9:30 Uhr
Gottesdienst zum 4. Advent
(Pfr.i.R. Jäkel) mit Kirchenchor

24. Dezember 2012
10:00 Uhr **Gottesdienst im Seniorenzentrum Kronengarten**
11:00 Uhr **Gottesdienst im Seniorenzentrum Losenberg**
15:00 Uhr **Familiengottesdienst**
17:00 Uhr **Musikalische Christvesper**
mit Chören

25. Dezember 2012, 9:30 Uhr
Festgottesdienst mit Abendmahl
mit Posaunenchor

26. Dezember 2012, 9.30 Uhr
Gottesdienst mit Kanzeltausch

30. Dezember 2012, 9:30 Uhr
Regio-Gottesdienst in Wössingen
mit Wunschliedersingen

31. Dezember 2012, 18:00 Uhr
Gottesdienst zum Altjahrsabend
mit Posaunenchor

1. Januar 2013, 10:00 Uhr
Einladung nach Jöhlingen:
Gottesdienst zum neuen Jahr
mit anschließendem Heringsessen

6. Januar 2013, 9:30 Uhr
Regiogottesdienst in Gondelsheim

7.-13. Januar 2013
Gebetswoche der Deutschen Evangelischen Allianz
im AB-Gemeinschaftshaus

20. Januar 2013, 9:15 Uhr
KigoPlus

27. Januar – 17. Februar 2012
Regiopredigtreihe
zum Markusevangelium

Bitte beachten Sie auch unsere wöchentlichen Informationen im Amtsblatt der Gemeinde Walzbachtal und unter www.ekiwö.de.

Kontakte

Pfarrerin
Martina Tomaïdes
Sprechzeit nach Vereinbarung

Pfarrbüro
Iris Weiß
Di., Do., Fr., 09:15 - 13:00 Uhr

Gemeindehaus
Weinbrennerstr. 8, Tel. 5463

Kirchendienerin
Jutta Dittus, Tel. 7726

Organisten
Hans-Joachim Zahnlecker
Doris Ehrismann, Tel. 921086
Brigitte Fahrer, Tel. 360
Ute Fischer, Tel. 5944
Dr. Martin Kares Tel. 07252 42077
Laura Pfatteicher, Tel. 7740

Kirchenchor
Leitung: Hans-Joachim Zahnlecker

Posaunenchor
Leitung: Klaus Schneider, Tel. 7581
Obmann: Karl-Ludwig Soldinger, Tel. 7257

Internet
www.ekiwoe.de und www.ekiwö.de
Betreut durch: Marion Parsch,
Tel. 7778, webmaster@ekiwoe.de

Kindertagesstätte
Evang. Kindertagesstätte „Oberlinhaus“,
Weinbrennerstr. 14,
Tel. 1047, kita@ekiwoe.de
Leiterin: Ulrike Mörgelin

Sozialstation
Sozialstation Walzbachtal,
Im Kronengarten 1, Tel. 916610

Seniorenzentren
„Im Kronengarten“
Betreutes Wohnen, Tagespflege,
Tel. 916610
„Am Losenberg“
Kurzzeitpflege, Pflege, Tel. 921790

Impressum

Mittendrin – der Gemeindbrief der Ev. Kirchengemeinde Wössingen wird herausgegeben von der
Ev. Kirchengemeinde Wössingen, Wössinger Str. 39, 75045 Walzbachtal
Telefon 07203 8533, Fax 07203 8466
E-Mail pfarramt@ekiwö.de, woessingen@kbz.ekiba.de, Internet www.ekiwö.de

10. Jahrgang. Der Gemeindebrief wird an alle Haushalte der Kirchengemeinde kostenlos verteilt.

Redaktion: Martina Tomaïdes (V.i.S.d.P), Marion Parsch, Iris Weiß

Bildnachweis: Martina Tomaïdes (3, 12, 13, 14, Heftmitte, 18, 20, 21), Ulrike Mörgelin (6, 7), Aktivierungsteam (8, 9), Jutta Dittus (11, 15, Heftmitte, 22), Ulrike Schumacher (Heftmitte), Ralf Schultze (Heftmitte), Marion Parsch (28), Ulrike Schumacher (30)

Konto: Ev. Kirchengemeinde Wössingen, Konto 10121809,
Volksbank Weingarten-Walzbachtal eG, BLZ 660 617 24